

# Die lateinische Sprache in der Medizin

„illi qui mortuum esse declaratum, diutius vivere“ oder:  
„Totgesagte leben länger“

Latein gilt als tote Sprache. Von keiner Sprachgemeinschaft wird sie mehr im Alltag genutzt. Ganz anders in der Medizin, wo das Lateinische mit seiner eigenen, zeitlosen Terminologie bis heute richtungsweisend ist. Als Teil der humanistischen Bildung entwickelte sich Latein im Mittelalter zur „Gelehrtensprache“ schlechthin – in den christlichen Religionen, der Historiografie, der Jurisprudenz und insbesondere in der Medizin.

Die Ursprünge der medizinischen Fachsprache reichen bis in die Antike zurück, als lateinische (und griechische) Begriffe das Fundament für die wissenschaftliche und medizinische Kommunikation bildeten. Damals wie heute wurde die lateinische Sprache nur genutzt, um sich mit „Seinesgleichen“ auszutauschen und nie, um mit den Erkrankten zu kommunizieren. Das verlieh dem Lateinischen eine gewisse Exklusivität, verursachte bei Patienten aber auch das negative Empfinden zynischer Abgehobenheit oder gar der Geheimniskrämerei. Dass Mediziner

später zusätzlich zu ihrer Muttersprache eine Sprache nutzen, die erst wegen des klassischen Bildungskanons mühsam erlernt werden musste, sorgte seit alters her für einen elitären „Nimbus“ (Heiligenschein). Diese intradisziplinäre Fachsprache entfremdet den Arzt aber auch von den Laien und nimmt seinen Patienten die Mitsprachemöglichkeit.

## Latein: Mehr als Sprücheklopfen

Noch vor 20 Jahren war das „Latinum“ Voraussetzung für das Medizinstudium. Dann wurde diese Hürde durch das Fach der medizinischen Terminologie bzw. Nomenklatur abgelöst. Bis zur Jahrhundertwende galt der, der sich im Gymnasium mit Caesars Eilmärschen (Magnis itineribus) nach Gallien abgekämpft hat, als angeblich hoch gebildet. Und: Manche protzten sehr mit den Restbeständen ihres Schulwissens. Der Weltbild Verlag hat 1990 sogar das Buch „Latein für Angeber“ (Abb. 1) mit einer Sammlung von klassischen lateinischen Zitaten herausgegeben [1]. Und um einen englischen HNO-Kollegen zu zitieren [2]: „It is not necessary to know Latin, but merely to give the strong impression that one has forgotten it.“ Aber bei dem „Bildungsbürger“, der 60 Jahre nach dem Abitur noch den Satz „non scolae, sed vitae discimus“ (Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!) im Gedächtnis hat, ist offensichtlich ein Bruchteil der Schulbildung hängen geblieben, um ihn seinen Enkeln als Mahnung auf den Lebensweg mitzugeben. Dennoch sollte sich der lateinische



Wortschatz nicht nur auf abgedroschene Sprüche beschränken, obwohl sie trotz ihrer tausendjährigen Tradition noch viel Kluges und Wahres enthalten.

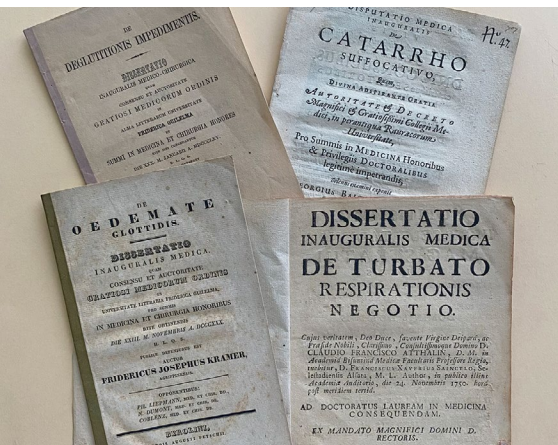
## Die Sprache der Wissenschaft

Latein war im mittelalterlichen Europa die Sprache der Wissenschaft, wenn nicht sogar ihr Fundament. Angeblich war das Lateinische Voraussetzung für klares, logisches Denken. Den „Gelehrten“ diente es als universelles Kommunikationsmedium.

Auch viele grundlegende medizinische Begriffe und Konzepte wurden erstmals in lateinischer Sprache beschrieben und haben sich bis heute gehalten. Dabei hatte es eine eigenständige „römische Medizin“ nie gegeben [3]. Die Kenntnisse um die Medizin waren ausgehend von hippokratischem Wissen ein „Import“ von zu-



Abb. 1: „Latein für Angeber“, trefflich visualisiert im Titelbild des 1990 erschienenen Buches [1].



**Abb. 2:** Historische Dissertationen in lateinischer Sprache (Mit besonderem Dank an Herrn Prof. Dr. med. h. c. Martin Ptok, Hannover, für die Überlassung)

gewanderten Kulturen, besonders der Griechen, die als gering eingeschätzte leibeigene Sklaven unter dem strengen Regime des „Pater familias“ ihren Dienst leisten mussten. Das änderte sich erst, als der aus Pergamon stammende Galen (\*129 n. Chr.) mit seinen Büchern eine für jedermann zugängliche Enzyklopädie des medizinischen Wissens veröffentlicht hatte und später in der Renaissance auch jüdische, arabische und persische Erkenntnisse wiederentdeckt und assimiliert bzw. „lateinisiert“ wurden.

Nach wie vor spielt die lateinische Sprache in der Medizin – auch in der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde – eine wichtige Rolle. In der medizinischen Fachsprache und im internationalen Austausch ist sie noch immer lebendig und unersetzlich. Dies gilt besonders für standardisierte Bezeichnungen in Anatomie, Diagnostik und Therapie. Latein trägt dazu bei, eine präzise und universell verständliche Kommunikation sicherzustellen, ohne dass im Laufe der Zeit und in der Zukunft ein Bedeutungswandel der Begriffe eintritt. So tragen alle wichtigen anatomischen Strukturen des menschlichen Körpers lateinische Namen, die international genutzt werden. Auch in Diagnostik und Therapie sind lateinische Begriffe weit verbreitet; man denke nur an die Otitis media, die Sinusitis, die Facialisparesie sowie die Tonsillektomie oder die Septo-Rhino-Plastik und die Tympanoplastik.

„Latinisierte“ Begriffe

Dennoch speist sich die medizinische Fachsprache nicht allein aus dem Lateinischen Sprachreservoir. Viele Begriffe wurden im Laufe der Jahre „lateinisiert“: Pharynx, Larynx, Katarrh, Bulimie und Lithiasis sind griechischen Ursprungs, aus dem Arabischen wurden z.B. Worte wie Alkohol und Sirup entlehnt; Curare und Ipecacuana haben indiansische Wurzeln. Diese Aufzählung der sprachlichen Übernahmen ließe sich beliebig fortführen.

Weiter beinhaltet die medizinische Nomenklatur zahlreiche, für die meisten Laien „geheimnisvolle“ Eponyme. Deren allgemeine Akzeptanz und globale Verständlichkeit ehrt die Namensgeber bzw. Erstbeschreiber von Erkrankungen und Methoden, so beispielsweise die Begriffe Facies hippocratica, Morbus Alzheimer, Morbus Menière, Morbus Parkinson, Heermann-Schnitt, Quick-Wert. Alles Beispiele für die „Geheimsprache der Wissenden“.

„Plures progressionones“

„Sic transit gloria linguae latinae“ oder „So vergeht der Ruhm der lateinischen Sprache“ – heute scheint Englisch in Wort und Schrift als das neue und allgemein anerkannte universelle Kommunikationsmedium den Bereich der Medizin zu dominieren [4]. Veröffentlichungen in den jeweiligen Landessprachen werden wegen fehlender erweiterter Sprachkenntnisse kaum international gelesen und erfahren deswegen nur eine eingeschränkte Verbreitung. Dies gilt mittlerweile auch für Veröffentlichungen auf Deutsch oder Französisch.

Noch vor 150 Jahren ergab sich ein ganz anderes Bild: Es gab keine Dissertation oder wissenschaftliche Veröffentlichung, die nicht auf Latein geschrieben wurde (Abb. 2) Sogar die „disputationes“ zur Verteidigung der Thesen in der Doktorarbeit wurden in freier Rede auf Latein durchgeführt. Jetzt dominiert das Englische, aber oft noch unter der Verwendung der althergebrachten lateinisch/griechischen Nomenklatur bzw. Terminologie als integralem Bestandteil (z. B. Pneumonie, engl. pneumonia).

Eine neue Crux sind die heute uferlos verwendeten Abkürzungen meist englischer medizinischer Begriffe, deren Ver-

wendung langsam eine Kluft zwischen den Mediziner-Generationen auf tut. „Chronische polypöse Rhino-Sinusitis kann man sich ja noch merken, aber was ist mit CRSwNP, Dfnb9, AAV1-hOOF NT oder SEA, EGPA und HES?

Conclusio

Die lateinische Sprache hat auch heute noch in allen Bereichen eine unverzichtbare Rolle, indem sie eine präzise und universell verständliche Terminologie und Nomenklatur bereitstellt. Sie ist tief in der historisch-wissenschaftlichen Tradition verwurzelt. Der Übergang zur sprechbaren (!) englischen Sprache, nicht nur auf großen Kongressen, sondern besonders in wissenschaftlichen Publikationen und in der internationalen Kommunikation, spiegelt die Dynamik und den Wandel der modernen Medizin wider.

Englisch ist „die“ globale Sprache geworden, die auf der ganzen Welt meist als einfach zu erlernende erste und einzige Fremdsprache gelehrt wird. Man kann sogar von einer „Anglizifizierung“ der gesamten Medizin sprechen. Tempus fugit! (Die Zeit eilt!) Aber die Kombination aus lateinischer Präzision und englischer Verständlichkeit trägt dazu bei, die Qualität der medizinischen Versorgung und den globalen Wissensaustausch für die zukünftigen Zeiten zu verbessern.

*„Inde illa maximia medicorum exclamation est: vitam brevem esse. Vivat lingua latina.“*

Literatur

1. Drews G. Latein für Angeber. Augsburg: Weltbild Verlag;1990
2. Bennett J. Young JR (eds.). Offbeat Otolaryngologie. Stuttgart: Georg Thieme Verlag; 2001
3. Breyer H, Schulze P. Dosis facit venum, Leipzig: VEB Georg Thieme;1989
4. Baethge C. Die Sprachen der Medizin. Dtsch Arztebl. 2008; 105(3):37-40

**Dr. med. Wolf Lübbers**  
 Facharzt für HNO-Heilkunde  
 Ringelatzweg 2  
 30419 Hannover  
 w.luebbers@dr-luebbers.de

**Dr.med. Christian W. Lübbers**  
 Facharzt für HNO-Heilkunde  
 Pöltnerstr.22 82362 Weilheim i. OB  
 www.dr-luebbers.de